

Die „Volkswoche“  
erscheint täglich Nachmittag unter  
Sonntag und ist durch die  
Expedition, Neue Gravenstraße 5/6,  
durch Post und  
durch Colorierungen zu bestehen.  
Preis vierseitiglich M.R. 2.50,  
pro Woche 20 Pf.  
Postzeitungsliste Nr. 7742.

Telephon  
Nr. 451.

# Wortswodjt

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhäfige Bevölkerung.  
Mit der illustrierten Zeitschrift „Die neue Welt“.

Abonnementgebühre  
beträgt für die einzelne  
Zeitung oder deren Samm  
20 Pfennige, für Vereins- und  
Gesellschaftsmitglieder  
10 Pfennige.  
Anträge für die nächste Nummer  
müssen bis Vormittag 10 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Nr. 451.

Nr. 103.

Mittwoch, den 4 Mai 1893.

9. Jahrgang.

## Politische Übersicht.

### Die bürgerlichen Parteien.

Der Zusammenschluß sämlicher bürgerlichen Parteien gegen die Socialdemokratie bei den Reichstagswahlen ist immer ein Lieblingsthema unserer reaktionären politischen Karriereherrschaft gewesen. Es kann daher auf die Wählerschaft keinen besonderen Eindruck machen, wenn dieser Gedanke nun mehr auch von der offiziösen Presse und von einzelnen Regierungsmännern aufgesucht und als Mittel zur erfolgreichen Bekämpfung der Socialdemokratie empfohlen wird. Graf Bosabowski, der erst jüngst im Reichstage zum Zusammenschluß aufgefordert hat, wird kaum feinen Hand hinter dem Ofen herziehen, denn die Deutschen sind nun doch zu sehr erzürnt geschult, als daß sie sich ohne Weiteres nach den Worten eines Ministers richten würden; so schwach ist die bürgerliche Opposition, denn doch nicht, so wenig man sonst auch von ihr erwarten kann. Das allgemeine Wahlrecht ist es, das eine gewisse Schulung im Parteiweisen bewirkt hat und deshalb möglicherweise auch die Reaktionäre auch so gerne wieder bereitstellen.

Aber: es sind noch hundert andere Umstände, die dem formellen Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien im Wege stehen. Die Interessengenossenschaften zwischen mobilem und immobilem Kapital, zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft, zwischen Großbetrieb und Kleingewerbe, zwischen Welthandelspolitik und Abschließungspolitik, lassen sich nicht mit einem papierenen Wahlprogramm überbrücken. Bismarck hat ebenfalls seine Zeit durch seine Rote, Wirtschafts- und Steuerpolitik die Bildung von Interessengruppen außerordentlich gefördert. Er hat einzelne Parteien, wie die Nationalliberalen, damit unerheblich gesprengt. Seit zwanzig Jahren hat dieser Aufschwung die bürgerlichen Parteien ergriffen und nun glaubt man sie sechs Wochen vor der Wahl wieder zusammenzuleimen zu können! Eine größere Utopie ist kaum denkbar.

Der Socialdemokratie könnte der so fehlgeschlagen gewünschte Zusammenschluß wenig oder keinen erheblichen Abbruch thun. Sie kann auf etwa zwei Millionen Stimmen rechnen, während im Ganzen gegen acht Millionen Stimmen abgegeben werden dürfen. Billiger Weise müßten den Socialdemokraten sonach auch ein Viertel der Mandate, also etwa hundert, zufallen. Unter dem gegebenen System der Wahlkreiseintheilung entspricht die Zahl der Mandate nicht der Zahl der abgegebenen Stimmen, wie es bei einem Proportionalsystem der Fall wäre. Die deutsch-conservative Partei zum Beispiel erhielt 1892 bei den Wahlen 1,038,000 Stimmen und 54 Mandate; das Centrum erhielt 1,468,000 Stimmen und 38 Mandate; die Nationalliberalen erhielten 997,000 Stimmen und 52 Mandate; die Socialdemokratie erhielt 1,786,000 Stimmen und nur 48 Mandate. Die Zersplitterung der bürgerlichen Parteien wirkt gar nicht einmal so sehr, wie gewöhnlich angenommen wird; andererseits ist die Socialdemokratie, die von allen Parteien am meisten Wähler hinter sich hat, auch auf Niemand angewiesen; sie ist selbst stark genug, um sich eine parlamentarische Vertretung zu sichern. Deutlich ist auch die Socialdemokratie nach niemals, auch nicht in schlimmsten Zeiten, auf den Stimmensessel bei anderen Parteien gegangen, während andere Parteien sich davon nicht gescheut haben. Leute, die vor den Wahlen die Socialdemokratie als den Ausbund aller Schlechtheit bezeichnet und mit Räubern

und Mördern auf eine Stoß gestellt hatten, sind bei den Stichwahlen schon gekommen und haben um die entscheidenden Stimmen der Socialdemokratie gebettelt, wobei sie die ordentlichen demagogischen Kunststückchen nicht verschmäht haben. Indessen sind alle diese Machinationen stets ohne Erfolg gewesen, indem die Socialdemokratie es sich zur Pflicht gemacht hat, bei Stichwahlen, wenn sie sich beteiligt, für den am weitesten links stehenden Kandidaten zu stimmen. Die bürgerliche Opposition verdankt der Socialdemokratie in Folge dessen eine Reihe von Mandaten; was die Socialdemokratie durch die Unterstützung der bürgerlichen Opposition gewonnen hat, entspricht dem bei Weitem nicht. 25 Mandate sind in den Stichwahlen von dem feigen liberalen Philisterthum an die Reaktionäre ausgeteilt worden, aus Furcht vor dem rohen Gespenst.

Was also von den bürgerlichen Parteien gegen die Socialdemokratie geschehen kann, das geschieht so wie so schon, und in den Stichwahlen stimmt auch die bürgerliche Opposition nur da für die Socialdemokratie, wo sie durch die Umstände dazu gezwungen ist. Die Bekämpfung der Socialdemokratie wird, von einzelnen bürgerlich radikalen Elementen abgesehen, fast auf der ganzen Linie gleichmäßig betrieben. Local-Verweigerungen und Saalabtreibungen müssen die Socialdemokraten fast in allen Wahlkreisen erfahren; darin ist der liberale Philister genau so eifrig wie Junfer und Pfaff. Die Arbeiter werden mit Misregelung bedroht, wenn sie die socialdemokratische Agitation fordern, und wenn herauskommt, daß sie socialdemokratisch gewählt haben, dann laufen sie auch Gefahr, auf die Straße geworfen und dem Elend überantwortet zu werden. In den Gutsbezirken kommt es vor, daß der „gnädige Herr“ sagt: „So viel socialdemokratische Stimmen im Gutsbezirk abgegeben werden, soviel Leute werden entlassen!“ Die bürgerlichen Elemente, die mit der Socialdemokratie stimmen, müssen ihre Abstimmung sorgfältig geheim halten und sie oft verleugnen, wenn sie sich nicht schändigen wollen. Dazu kommen noch die Polizeiangehörigen, von denen die Socialdemokratie am meisten betroffen wird.

Es fehlt nicht am Kampf der bürgerlichen Parteien gegen die Socialdemokratie; darin sind sie sich alle einig. Wenn sie sich auf den Kampf in der Presse und in den Wahlversammlungen beschränken würden, so wäre dies wenigstens mehr den Anforderungen der Gerechtigkeit entsprechend. Aber die herrschenden Klassen nützen alle ihre materiellen Mittel in der Wahlbewegung auf's Neuerste aus.

Dabei spricht man noch vom „Terrorismus“ der Socialdemokratie während der Wahlbewegung. Die Socialdemokratie hat nur ihre Organisation und ihre moralischen Mittel, um auf die Wähler einzutreten; sie verschmäht die Mittel, mit denen Bourgeois und Junfer vorgehen, und sie hat auch kein Geld übrig für Wahlbeeinflussungen mit Freibier und dergleichen, wie sie von Leuten mit zahlungsfähiger Moral so oft in Scena gesetzt werden.

Doch unter diesen Umständen die Socialdemokratie dennoch die meisten Stimmen unter allen Parteien auf sich vereinigt, beweist, welch großes Vertrauen das deutsche Volk auf dieselbe setzt, trotz aller schändlichen und verleumderischen Verleumdungen unserer Feinde.

Man sieht, daß ein Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien an der Lage der Dinge nicht viel ändern würde. Die Aufstellung von Compromis-kandidaten treibt diejenigen Elemente, die bei den Stichwahlen für die Socialdemokratie stimmen, dahin, dies im

ersten Wahlgange zu thun. Nebenwegen haben wir das letzte Mal 24 Mandate gleich im ersten Wahlgange gewonnen; in den fraglichen Kreisen stand also die absolute Mehrheit der Wähler auf unserer Seite.

Mögen unsere Gegner nur thun, was sie nicht lassen können. Von alledem unbeirrt wird die Socialdemokratie an ihrer alten wohlbewährten Wahlstruktur festhalten und ihre begeisterten Massen in den Kampf führen gegen die Reaction, gegen Militarismus, Junkerthum und Capitalismus.

### Der Torgelow-Streik in gerichtlicher Beleuchtung.

Das gerichtliche Nachspiel zum Metallarbeiterstreik in Torgelow, das während der vorigen Woche vor dem Stettiner Schwurgericht stattgefunden hat, hat mit der Verurteilung von 26 Angeklagten geendet. Fünf Arbeiter sind zu Zuchthausstrafen verurteilt worden, 21 zu längeren Gefängnisstrafen, 14 Angeklagte sind freigesprochen worden. Die Mehrzahl der freigesprochenen Arbeiter hatte eine Untersuchungshaft von 3½ Monaten zu bestehen gehabt, das trifft sie um so härter, als sie ja vorher schon etwa 2 Monate wegen des Streiks auf der Straße gelegen haben, ohne Arbeit gewesen sind und von der Königlichen Streitunterstützung sich und ihre Familien unterhalten mußten. Gegen die Verurteilten sind harte Strafen ausgesprochen. Der Gerichtshof ist erheblich über das durch das Strafgesetz bedingte niedrige Strafmaß hinausgegangen, immerhin ist er erheblich hinter dem von der Staatsanwaltschaft beantragten Strafmaß zurückgedieben. Insofern hat er Milde walten lassen, das ist nicht bedeutungslos, wenn man bedenkt, in welcher Weise die von den Torgelower im Streik befindlichen Arbeitern verübten Exesse gegen die gesamte Arbeiterschaft und auch gegen die Socialdemokratie ausgeübt wurden. Die Gegner der Arbeiterrechte und der Coalitionsfreiheit hatten sich von dem Torgelower Streikprozeß sogar vernichtende Wirkungen für den von der Socialdemokratie geführten Wahlkampf versprochen. Sie hatten gehofft, daß ganze „verrückte“ Kreisen der Aufwiegler und Hysteriker würde nun einmal von Gerichtsstelle in heller Bengaliischer Belichtung „entblößt“ werden. Nichts davon ist geschehen. Mit gutem Rechte kann gesagt werden: Neben den strafenden Arbeitern, die sich die bedeutendsten Ausschreitungen gegen ihre arbeitswilligen Collegen haben zu Schulden kommen lassen, haben die Fabrikanten von Torgelow, die Arbeitgeber auf der Anklagebank. Sie haben die Entfernung der Arbeiter in unverantwortlicher Weise gestiftet, ihr Verhalten mußte die Arbeiter aus Höchst reizen, und sie sind keineswegs unschuldig daran, daß die armen Opfer ihres Vergehens waren.

Es ist gerichtlich festgestellt worden, daß die Arbeitgeber ihren Arbeitern das Coalitionsrecht, das ihnen gesetzlich gewährleistet ist, in rücksichtloser Weise verschmäht haben. Als unter den Metallarbeiterverbänden in Torgelow in die Wege geleitet wurde, schlossen die Fabrikbesitzer sofort einen Ring und verpflichteten sich, diese Gründung mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstreichen. Man kennt die Mittel der Arbeitgeber. Sie verlangten die Unterschrift eines Arbeiters, in dem sich die Arbeiter verpflichteten mussten, bei der Strafe der sofortigen Entlassung dem Verein nicht beizutreten bzw. aus dem Verein auszutreten. Ja sogar der Strafe der sofortigen Entlassung wurde den Arbeitern in diesen Versuchen noch die Zahlung einer Summe von 10 Mark an die Fabrikfasse aufgelegt. Mit Recht hob der eine Vertheidiger hervor, daß nach den Entscheidungen, die das Reichsgericht gerade in Arbeitercorollationsfällen gefällt hat, in diesen Reversen der Thatbestand der verdeckten Erpressung erfüllt ist. Es wurde weiter gerichtlich festgestellt, daß die Arbeitnehmer alle möglichen Einigungsbemühungen gemacht haben. Vor dem Gewerbegericht in Lüderitzburg hat eine Verhandlung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern stattgefunden, die auch zu einem Vergleich geführt hat. Der Vergleich ging dahin, daß die Arbeiter innerhalb der Fabrikräume und während der Arbeitszeit jegliche Agitation für ihre Organisation zu unterlassen hätten, daß andererseits aber die Arbeitgeber sich verpflichteten sollten, sich um das Vereinswesen ihrer Arbeiter außerhalb der Fabrik nicht zu kümmern. Es wurde gerichtlich festgestellt und der Vorsitzende sagte es einem der Zeugen aufstrebenden Arbeitgeber ins Gesicht, daß die Arbeitgeber dieses in dem eben dargestellten Vergleich gegebene Versprechen nicht gehalten

waren. Sammeln betrifft, da werden Sie bei uns die reichste Collection in Farben finden... Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß man dieses Jahr viel Tuchstoffe tragen wird. Sie werden ja unsere Matelassés, unsere Cheviottes sehen...

Sie unterbrachen ihn nicht mehr; sie zogen den Kreis um ihn noch enger, ein leichtes Lächeln auf den halb geöffneten Lippen, das Gesicht vorgebeugt und in die Länge gezogen, gleich, als wollte Ihr ganzes Ich sich dem Besucher zuwenden. Ihre Blicke trübten sich, ein leichter Schauer lief über Ihre Nacken. Er aber bewahrte seine Ruhe des siegreichen Großen inmitten des betäubenden Geruchs, der von ihren Frisuren aufstieg. Nach jedem Satz nahm er einen kleinen Schluck Thee, dessen Duft diese zu starken Gerüchen milderte. Angesichts einer solchen Verführungskunst, die sich selbst zu beherrschten wußte, stark genug, um so mit der Frau zu spielen ohne herauszufinden, fühlte Baron Hartmann, der ihn nicht aus den Augen ließ, seine Bewunderung immer mehr wachsen.

— Man wird also Tuch tragen? nahm Madame Marty das Gespräch wieder auf, und ihr blätternartiges Gesicht wurde durch die lockte Erregung fast hübsch. Da muß ich mit Ihrer Tuchstoffe ansehen.

Madame Bourdelais, die ihren klaren Blick bewahrt hatte, erklärte ihrerseits:

— Nicht wahr? Der Kleiderverkauf ist bei Ihnen am Donnerstag?... Da werde ich so lange warten, ich brauche für alle meine kleinen neuen Kärtze.

Und indem sie ihrer Tuchstoffe der Haushfrau zuwandte, fragte sie:

— Du läßt noch immer bei der Seidenware arbeiten?

— Mein Gott, ja! erwiderte Henriette. Sie ist sehr theuer, aber es gibt in Paris keine Schnellere, die eine Tonne zu machen versteht, wie sie... Und Herr Mouret mag reden was er will, sie hat die schönsten Kärtze, Blümchen

## Zum Glück der Damen.

Roman von Emile Zola.

Übersetzt von Dr. H. Rose.

Erstausgabe bei J. Gräfe & Co., Berlin.

Romane verbieten.

— Gesessellos, Madame, erwiderte Mouret mit einer flötentümliche, im Ton eines Schauspielers, den er stets annahm, wenn er mit Frauen sprach.

Nun mischte sich Henriette in das Gespräch.

— Sie wissen, daß wir alle kommen... Was erzählst, daß Sie wahre Wunder vorbereiten.

— Oh! Wunder? flüsterte er mit gedehnter Bezeichnung. Ich bin bloß bestrebt, mich Ihres Vertrauens würdig zu erweisen.

Doch sie begannen ihn mit Fragen zu bestürmen. Madame Bourdelais, Madame Guibal und selbst Blanche wollten Näheres erfahren.

— Theilen Sie uns doch Näheres mit, widerholte Madame de Boes hartnäckig. Wir sterben vor Neugierde.

Sie umringten ihn, als Henriette bemerkte, daß er noch einen Thee erhalten hatte. Alles war untrüglich darüber;

dies begannen ihn zu gleicher Zeit zu bedienen, aber unter der Bedingung, daß er dann antworten werde. Henriette goss den Thee ein, Madame Marty hielt die Tasse, während Henriette und Madame de Boes und Madame Bourdelais sich um die Tasse tritten, den Zucker hineinzutun. Als er dann, nachdem er ihren Sitz abgelehnt, langsam seinen Thee zu trinken begann, saßen unter ihnen stehend, rückten alle näher und er befand

sich wie ein Gefangenem zwischen ihren Händen. Mit erhobenen Hauptem und leuchtenden Blicken lächelten sie ihm zu.

— Was ist mit Ihrem Seidenstoff, Ihrem Pariser Bonheur, von dem alle Zeitungen schreiben? begann Madame Marty ungeduldig.

also gebrochen haben. Es wurde ferner gerichtlich festgestellt, daß der von gegnerischer Seite als sozialdemokratischer Aufwiegler und Heher gebrandmarkte Vertreter des Metallarbeiterverbandes, der former Massatich aus Berlin alles andere gehabt, nur nicht gehetzt und ausgewiegt hat. Massatich hat die Agitation für die Organisation in dem allgemein bekanntesten Bahnen betrieben, er hat dann den Streit in der besondern und ehrgeizigsten Weise geleitet, ist stets für die Aufrechterhaltung der Ordnung eingetreten und der Vorstehende des Gerichts selbst hat ihn das beste Zeugnis ausgestellt, indem er sagte: Wenn Massatich nicht unglücklicher Weise einen Tag abwesend gewesen wäre, das ganze Unglück wäre wohl nicht geschehen. Massatich hat den glänzenden Eindruck mit seinem Auftreten vor Gericht gemacht, das Gleiche kann von den Torgelower Fabrikanten nicht gesagt werden, abgesehen freilich von dem einen Fabrikbesitzer Dr. Vollgold, der die Rechte der Arbeiter zu respektieren weiß, in dessen Fabrik in Folge dessen auch nicht gestreikt wurde, der aber auch ein weiser Mann unter den Torgelower Fabrikanten ist. Herr Dr. Vollgold, der er direkt gegen seine Kollegen und Standesgenossen Partei, er erzählte auch, daß fast alle diese Fabrikanten ehemalige Formier und Werksführer bei ihm gewesen sind. Es zeigt sich hier eine Erstecheinung, daß der ehemalige Arbeiter und Emporiumhüter der wenigen genannt ist, die Rücksicht einer ehemaligen Stadt- und Klostergenossen anzuwenden. Von dem als Zeugen auftretenden Amtsvorsteher wurde es den freilgenden Arbeitern vertheilt, daß sie ihre Arbeitgeber in den Versammlungen häufig mit der Bezeichnung „Schäferfabrikanten“ beleidigt haben. Wer die Zeugenaussage des Herrn Dr. Vollgold gehört hatte, verstand den Sinn dieser Bezeichnung und wer das hilflose Benehmen namentlich des einen Fabrikanten vor Gericht zu beobachten Gelegenheit hatte, konnte wirklich nicht versichern, wie dieser Fabrikant die zur Leitung eines Unternehmens doch immerhin notwendige Intelligenz aufbringen konnte, um nur einen „Schäfer“ zu verdienen. Ein anderer Fabrikant behauptete unter seinem Ende, daß in einem Briefe, den er von Massatich erhalten, die Zusicherung geschieht habe, daß die Arbeiter auf jede Lohnabnahme für ein volles Jahr verzichten wollten. Er mußte, als ihm aufgezeigt worden war, den Brief zur Stelle zu schaffen, um nächsten Tage zugeben, daß er sich mit dieser Bedingung geirrt habe.

Wie nach dieser Beweisaufnahme der erste Staatsanwalt den Sonn wie untersucht werden soll, recht objektiv gehalten habe, noch sagen könnte, der Frage nahe liegen ob nicht die Auswüchse des Coalitionsreiches zu befürchten seien, bleibt unerhörtlich. Graf Posadowsky wird aus dem Torgelower Prozeß wöchentlich kein Material für seinen Streiterstab schwärmen können. Im Gegentheil der Prozeß zeigt, daß man den Arbeitern ihre Organisation gewähren soll, wenn man sie nicht zu Ausschreitungen geneigt machen will und legt die weitere Frage nahe, ob nicht gegen diejenigen Arbeitgeber mit Strafen vorgegangen werden müßt, die ihren Arbeitern das Coalitionsrecht verjüngten.

**Den Ausnahmegesetz-Schrein à la „Gamb. Nacht.“** widmet die ultra-montane „Märk. Volks-Ztg.“ folgende Ausfassung:

Die Regierung müßte geradezu wahnsinnig sein, wenn sie auf diesen Weg sich drängen ließe, und dadurch der Sozialdemokratie neues Blut und neuen Agitationssstoff zu führen und so dadurch ihr auch zu neuen Erfolgen verhelfen würde. Wenig aber — was wir natürlich nicht zugeben — ein neues Ausnahmegesetz als notwendig fühlte erweisen sollte, so müßte unseres Erachtens dasselbe zunächst gegen jene gewissenlosen Elemente gerichtet sein, die durch ihr beständiges Rufen nach neuen Ausnahmegesetzen die friedliche und gedeihliche Entwicklung unserer Zustände hindern und dadurch ein Verderben am beständigen Wolfe begehen.

Das Herkale Blatt hat dabei nur leider vorgegen, daß seinerzeit auch das Centrum bei der Universität vorläufig einzigt mitgearbeitet hat, ein Ausnahmegesetz zu schaffen.

**Der gute Landtag und der schlechte Reichstag,** das ist der unerschöpfliche Stoff, von dem die conservativen Prene lebt. Bedenkt man aber, welch' ungeehrtes Material vom Reichstage bewältigt wurde, worunter die rechtzeitige Erledigung des Reichsstaats nicht gelitten hat, während der Landtag erst am letzten April mit dem Staat fertig wurde, obgleich kaum je eine seiner Sessioen so wenig mit Arbeit überfüllt war, wie die letzte, beduft man das alles, dann steht man deutlich, wie wenig recht die Demunder der Drafthausen-Bahnbreite-Produkte haben, über den Reichstag zu setzen.

**Der freikonservative Reichstagsabgeordnete Leischner** (für das Mansfelder Kreis) ist im Alter von 72 Jahren am Dienstag in Eisenach gestorben. Leischner war Überbergdirektor der Mansfelder Gewerkschaft und gehörte auch dem Staatsrat und vorübergehend dem preußischen Abgeordnetenhaus an. Er war ein Exponent der dem Herten Stumm's und Conforten.

wie man sie nirgends findet. Sie kann es nicht leiden, die Höhe, die ich trage, auf dem Rücken aller Frauen zu haben. — Bouret lachete discreet. Dann gab er zu verstehen, daß Madame Sauret ihre Stoffe bei ihm kauft; gewiß begnügte sie einzelne Wäsche auch ausschließlich von der Fabrik und schaffte sich dort alleinige Verkaufsstätte, aber ihre anderen Seidenstoffe zum Beispiel bezog sie aus „Güld der Dame“. Auch sehr bedeutende Gütekunde und bereitete dann ihrer Kundenschaft bewölkt und breite Freude.

— Und ja bin ich sicher, daß man auch unter Berücksichtigung bei ihr kaufen. Deshalb sollte sie denn diesen Schuh in der Fabrik thematisch beschäftigt, als sie ihn bei mir erhielt? . . . Bei mein Exponent! Wir verlassen ihn nicht mehr!

Das war der letzte Schlag, der er gegen die Dame führte. Diese Schläfe, die Worte unter dem Grußgruß zu erhalten, machte in ihnen alle Begehrlichkeit der Frau auf, denn Raum für Verdoppeln, wenn sie glaubt, den Schimpansen beschützen zu können. Er wußte wohl, daß sie unzufrieden war, bei Beküßung eines billigen Kusses zu überzeugen.

— Sie verlangen alles von einem Spottprinz! Ich schaue und sehe bei jeder ihm bekannten Füreher der Blüthauer Dohmages in die Hand, der mir den Tempeltritt liegen läßt! Sches Sie, dieser Füreher . . . was hat er gesagt?

— Die Spanien-Spieler für Jungspanien French und die Spanier zufrieden, erwiderte Gentrie.

— Aber gut! Die Spieler sind nicht zu thun. Mit jedem Spieler bleibt die Freundschaft für möglich French . . . Was die Freiheit betrifft, verzögte French, daß man sie als Spanier betrachte. Sie möchte es nicht mögen, eine solche Spur als ihr zweites Name zu vernehmen.

— Ich sage es ja! Sie können zwecklos.

**Militarismus und Menschlichkeit.** Der Stuttgarter Beobachter erzählt folgendes: Ein alter Handwerker in Stuttgart, dessen Sohn seine Militärzeit absolviert, wurde von der Influenza auf das Krankenlager geworfen und lag auf dem Todtbrett. Er bat den ihm befreundeten Sohn, bei ihm zu bleiben, da er allein sei und niemand habe. Der Sohn wollte es mit Mühe auf die Dienstlichen Gründe zuerst nicht, blieb aber auf inständiges bitten des Vaters, eingedenkt seiner Kinderspflicht, doch — und bekam dafür 7 Tage Mittelstrafe. Inzwischen ging er mit dem alten Vater schnell vergang und niemand war da, der sich seiner angemessen hätte. Eine Nachbarsfrau, die es nicht mit ansehen konnte, wie der Vater nach seinem Sohne verlangte, der ihm die Augen zudrückt sollte, lief endlich zu dem Hauptmann der Compagnie und bat ihn, den Häftling, der bereits fünf Tage abgesessen hatte, aus seiner Haft nur so lange zu entlassen, bis er seinem Vater den letzten Lieb-dienst erwiesen. Allein die gute Frau kannte die harten Sanktionen nicht, nach denen die „Disciplin“ sich regelt. Der Herr Hauptmann erklärte sich nicht für zuständig, da der Arrest vom Bataillonscommandeur verfügt worden sei. Sonnabend früh sandte der Hauptmann einen Feldwebel in die Wohnung des Bürgers, welch' letzter sich von dem müllerviele eingetretenen Tod des alten Mannes überzeugen konnte. Man sollte nun glauben, jetzt endlich siegte der Mensch über den militärischen Geist. Ein Richter, der Soldat musste seine Strafe bis auf die Minute verbüßen und kam gerade noch rechtzeitig, um das Vernageln des Sarges mit anzusehen zu können.

## Ausland.

### Der spanisch-amerikanische Krieg.

Ein Telegramm aus Hongkong heilt mit, daß Manila gesunken sei. Die amerikanische Flagge wehe auf den Philippinen.

Mac Kinley hat beschlossen, Mithilfungen des Admirals Dewey abzuwarten, bevor er sich darüber entscheidet, ob er Truppen nach Manila absetzen lassen soll.

Die Lage des Commodore Dewey, welcher, sobald offizielle Siegesmeldung in Washington eintrifft, zum Contreadmiral ernannt wird, ist keineswegs brillant, weil keine Reparaturwerkstätten für Schiffe vorhanden sind, und die Blockade mehr Kohle erfordert, als anstreitbar sind. Aus San Francisco sollen daher sofort nach Manila Kohlenschiffe abgehen.

Diese Situation macht die Gewaltfrage wieder acut. Der Zoll New-Yorts über den Sieg ist unabsehbarlich. Es geht das Gerücht, ein amerikanisches Schiff habe das Boot von Manila durchgebrannt und das Ende an Bord befürchtet, um eine telegraphische Verbindung herzustellen.

Zu Folge des Sieges der amerikanischen Flotte über die Spanier bei Manila steht in Washington eine Mission in Cuba verkehren zu haben. Der Erfolg der amerikanischen Flotte hat sie nach der „Times“ zu dem Ergebnis geführt, die im nördlichen Teil des Atlantischen Oceans befindlichen Fliegenden Geschwader zu einem Schlag gegen die französische Flotte zu vereinigen. Die unter dem Befehl des Admirals Samson stehende Flotte, die jetzt aus 54 Schiffen besteht, wird in zwei Geschwader geteilt: das eriore, aus den Schlachtdänen und gefährlichen Kreuzern bestehend, soll gegen die französische Flotte zu vereinigen. Die unter dem Befehl des Admirals Samson stehende Flotte, die jetzt aus 54 Schiffen besteht, wird in zwei Geschwader geteilt: das eriore, aus den Schlachtdänen und gefährlichen Kreuzern bestehend, soll gegen die französische Flotte zu vereinigen. Das zweite Geschwader, aus kleinen Schiffen zusammengesetzt, soll die Flotte jagen.

Eine Ausweitung der Spanier aus den Vereinigten Staaten befreite eine Kommission, die nach dem „St. Pat.“ benannt ist, der Präsident Mac Kinley erlaßt es. Nach dieser Prämisse müssen alle in Amerika wohnende Spanier Namen, Gedächtnis und andere ihre Identität kennzeichnende Angaben zu Kenntniß gebr. widrigstelle zu dem Land zu verlassen haben.

Nach dem Jahresbericht der französischen Gesellschaft über die Pflanzenrichter nach der Spanier des französischen Spaniens und damit auch das Ende der spanischen Doppelkriege als einen gemäßigten Schluß zu ziehen. Es war bereits vor der Niederlage der Spanier die These, daß Spanien keine Staatsverträge verhindern werde, um sich in die Städte zur Kriegsführung zu verlegen. Der einzige Weg, auf welchem Spanien sich vor der finanziellen Katastrophe vielleicht noch retten könnte, wäre die Einführung der angekündigten Rückgewalt. Doch sich die Spanier und Spanien auf den Spanier nicht dazu entziehen, diesen Weg zu bejahren, so in die Niederlage befogen. Die Spanier, die der spanischen Doppelkriege folgen würden, wäre zwingend, den spanischen Schatz zu räumen, in der Erwartung, daß das spanische Volk keinen Schatz hat, das Kaiserreich zu räumen, das es seinen ganzen Elend die Spanier bringt, und für deren Elend es jetzt mit dem Blute am unteren Ende seiner Söhne bringt wird.

Das spanische Goldene Kreuz, Torrencia, Valencia, Sarria, werden für russische Kavallerie genutzt. Der Kavallerie-Corps, Chef des Kommandanten, soll für den Fall des Zusammenstoßes mit dem Kriegsminister die Kavallerie für alles, was gegen Spanien kommt, abgeleistet haben. Es scheint, daß das spanische Geschwader in Spanien nach den spanischen Dänen über nach Spanien.

Spanien und Spanien scheinen, es besteht bereits eine Militärtruppe aus Spanien in einigen Städten zum offenen Kriegszuge. In der heutigen Aussicht wird die Regierung auf die Angreifer der Opposition bestmöglich Rücksicht nehmen. In Folge des Belegerungsangriffes in Madrid unterwarf die Regierung die Zulassung zur Kriegsnachrichten.

Die spanischen Regierungstruppen eroberten die Festen Dertislands und Englands in Spanien für Spanien.

Das Interesse der Mächte ändert die Pariser Presse sehr, in die unerwartete Übereinkunft zwischen England und Spanien eintritt, Spanien Deutschland und weiteres Spanien ein wichtiges Unternehmen für „Spanien“

glaubt, daß die Verhandlungen zwischen den Mächten zum Zweck eines vermittelnden Einschreitens bereit begonnen haben. Die Bevölkerung Frankreichs, Spanien vor dem völligen Zusammenbruch zu schützen, erklären sich wohl sehr natürlich aus dem Umstände, daß in Frankreich fünf Milliarden spanischer Anteile untergebracht sind.

**Ungarn.** Drei Menschenopfer sind von der D-akte Justitia den ungarnischen Machthabern dargebracht worden. Am Sonnabend wurden in Agricam drei Bauern unter den üblichen Formalitäten vom Henker erworben — von Rechts wegen. Unsere Leser erinnern sich wohl noch des Prozesses gegen die kroatischen Bauern von Sjenica. Die armen, unvorsenden Leute, die von den ungarischen Beamten bis auf's Blut gepeinigt worden sind und die vergebens um Schutz gegen ihre Ausbeuter und Unterdrücker riefen, hatten in einem Moment der Verzweiflung drei Heldenmänner, die sie für Abgesandte der Regierung hielten, welche den kroatischen Bauern auch noch das Recht nehmen wollten, getötet. Darauf folgte das Blutgericht von Agram, welches eine Schaar von Männern und Frauen auf Jahre in den Kerker schickte, drei Bauern aber sich ausführte, um an diesen „ein Exemplar zu statuiren“. Und wirklich sind die drei Unglücklichen als Opfer der „Staatsraison“ am Sonnabend abgeschlachtet worden. Der Monarch hat sein Begnadigungsberecht nicht ausübt — arme Bauern haben ja keine Fürsprecher bei Hofe, wie hochwohlgeborene Habsburger, und der Henker hat seine Arbeit. Ungarische Cultur am Ende des 19. Jahrhunderts! Wenn wird die Abrechnung erfolgen?

**Ungarische Gruvelthäfen.** Ein amtliches Telegramm aus Budapest meldet: In der Gemeinde Buda sind Unruhen ausgebrochen, Militär und Gendarmerie mußten einschreiten. Es stand ein Zusammenstoß statt, bei dem sechs Personen getötet und viele verwundet wurden.

Aus früheren Vorkommnissen wissen unsere Leser bereits, wie es bei solchen Zusammenstößen zugeht!

**Frankreich.** Der Ministerrat hat beschlossen, die Getreidezölle vom 4. Mai bis 30. Juni einschließlich aufzuheben; nach Ablauf dieser Zeit sollen 7 Frs. Getreidezoll erhoben werden. Das entsprechende Decret wird morgen veröffentlicht.

**Türkei.** Eine große Theuerung des Brotes ist auch in der Türkei eingetreten. Die Händler, welche die Brotpreise noch mehr in die Höhe zu treiben suchen, häufen Korn- und Mehlverräthe und geben den Bäckern keinen Credit. In Constantinopel kam es bereits zu Unruhen. Die Regierung hat eine Commission ernannt, welche Abhilfe schaffen soll.

**Rußland.** Über ein versuchtes Attentat auf den Czaren wird aus Petersburg gemeldet. Unter dem Fußboden der neuen Kathedrale in Zaritskoje Selo sei von der Baucommission eine Minenanslage entdeckt worden. Da der Czar der Einweihung der Kirche beiwohnen wollte, so ist jedenfalls ein Attentat auf das Leben des Czaren durch die Entdeckung verhindert worden. Der bauführende Architekt, sowie dessen gesamtes Arbeitspersonal sind, wie die „R. F. Presse“ berichtet, in aller Stille verhaftet worden. Die Untersuchung wird so geheim geführt, daß keine Kunde davon in die Öffentlichkeit dringen kann.

**Amerika.** Ein Besiegungsskandal macht trotz allen Kriegslärms in den Vereinigten Staaten großes Aufsehen. „Held“ desselben ist der „Präsidentenmacher“ Mark Hanna. Der Fabrikant Mark Hanna hatte es sich, nachdem er viele Millionen Dollars erworben, in den Kopf gesetzt, eine politische Rolle zu spielen, und so trat er als Freund und Vertrauter Mac Kinleys mit besonderem Eifer für dessen Wahl zum Präsidenten ein. Dafür wußte sich Mac Kinley dankbar zu erweisen, und da Mark Hanna in den Bundesrat wollte, so ernannte Mac Kinley den alten John Sherman zum Staatssekretär, wodurch für Mark Hanna ein Platz im Senat frei wurde. Im Herbst 1897 wurde in Ohio die Legislatur gewählt, welche an Stelle Shermans einen neuen Vertreter für den Staat im Bundesrat zu ernennen hatte. Von Washington aus und von Mac Kinley persönlich wurde offen für die Wahl Mark Hannas agitiert, es wurden sogar direct Besiegungsvorläufe gemacht, und so wurde Mark Hanna zum Bundesrat gewählt, aber die Legislatur beauftragte einen Ausschuss mit Untersuchung der Beschuldigungen, und derselbe hat nun, wie der „Staatszeitung“ aus Cincinnati gemeldet wird, seinen Bericht erstattet. Der Bericht findet Senator Hanna, H. H. Hollenbeck, General H. H. Boyce von New-York, Major Rathbone, den ehrlichen Hilfs-Generalpostmeister unter Harrison, und Major Dick vom republikanischen Staats-Kontrollkomitee der versuchten Besiegung des Repräsentanten Otto bei der Erwählung Hannas zum Bundesrat schuldig. Das Comitee wird empfehlen, daß der Bericht nicht den Kongresssägen dem Bundesrat unterbreitet werde.

Eine Serie von Skandalen wird aus der Häufigkeit der Friedhofserwerbe entstehen. Riekt mir, daß sie die Bundesregierung überfordern und betrügen, wie sie antworten, es werden auch Lebensmittel u. s. w. nach Cuba für die spanischen Truppen übernommen. Die Ward Line Steamship Co. hat das Geschäft förmlich übernommen. Täglich läßt sie einen Dampfer nach Havanna abgehen, deren jeder 7000 Säcke Welt à 20 Pfund umfasst. Andere New-Yorker Kaufleute haben Sierravagen nach Cuba, deren Charakter man nicht kennt, in Werte von 40,000 Dollars übernommen. Alle diese Lieferungen gehen mit Schiffen der Ward-Linie, denen die amerikanischen Kriegsschiffe nichts thun können, da sie das Sternen- und Streifen-Booten an der Gasse führen, und die Spanier sind auch darüber orientiert, so daß sie dieselben ebenfalls zwischen legen. Amerikanische Blätter trösten sich über den Kampf der Patrioten mit der Erwaltung, die gelieferten Waffen seien so schlecht, daß sie in Bezug auf Qualität wohl nie zu wünschen übrig lassen dürften. Der Grund ist „non olet“ ist also zu verteidigen, da mit der Sicherung der Patrioten eine Schädigung des Feindes verbunden ist.

**Die Capital International!**



und unter Begleitung von Sicherheitsbeamten, welche die gängliche Absicherung der Passagiere auf den Stationen zu überwachen hatten, ist der Zug über Berlin nach Bremen gefahren.

In Biel wurde am Montag Abend der Maschinist Georg Sommer im Hause einer Wirtschaft niedergestochen. Sterbend fügte er zu einem Criminalbeamten, der Seemann W. sei sein Mörder, und dieser habe die That verübt, weil er befürchtete, Sommer werde einen von W. ausgeführten Stadtrückstiebfaß in einem Uhrenladen anzeigen.

Wegen Unhandlung ihres sechs Jahre alten Kindes wurde vom Schiedsgericht zu Mainz die Ehefrau des Täufers Aug. Gräf zu Ober-Olm zu drei Monaten und der Stiefvater des Kindes wegen der gleichen Handlung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Frau wurde sofort verhaftet und das Kind dem Waisenhaus übergeben. Die Mutter hatte gedroht, dem Kind noch den Hals abschneiden.

Mord. Die Restauratorenwitwe Endres in Bayreuth wurde in der Nacht auf Montag durch 10 bis 12 Schüsse auf den Kopf erschossen, vermutlich aus Rache.

In Amberg kam es am Sonntag in einem Bierkeller zu

einer größeren Rauferei, an der sich auch Soldaten beteiligten. Zwei Brüder des Wirtschaftspächters Stauber wurden dabei schwer verletzt.

Schlägerei. Bei einer nächtlichen Waldpartie gerieten einige jugendliche, durch Vergessen erachtete Burschen von Lingenfeld und Meiersheim in der Pfalz in Streit, dabei haben zwei der Streitenden das Leben eingebüßt.

Erstochen worden ist bei einem Streit aus geringfügiger Ursache in dem böhmischen Dorfe Hermendorf unweit Reichenau in der Nacht auf Montag ein Schuhmachergeselle von einem Radfahrer. Der Täter, Max Hofmann aus Reibersdorf, wurde in das Gefängnis zu Bautzen eingeliefert.

Ein freches Räuberstück wird aus Hernals, einem Vorort von Wien, gemeldet. Dort versuchte ein arbeitsloser Tischlergeselle die Ausraubung eines Juwelen- und Uhrengeschäfts. Er warf gegen den Geschäftsinhaber eine Bombe, welche explodierte und die Kleider des Juweliers in Brand stellte. Passanten gelang es, den Räuber zu überwältigen, trotzdem derselbe mehrere Personen durch Revolvergeschüsse verwundete.

Eisenbahnglück. In der Nacht zum Dienstag stieß auf der österreichischen Nordwestbahn bei Gunthersdorf ein Waggon auf den Braunauer gemütlchen Zug. Von letzterem wurden drei Wagen zertrümmert, die übrigen beschädigt. Der Heizer des Wagens ist schwer verletzt, ebenso der Lokomotivführer leichter.

Bei der Wettfahrt von Automobilwagen in der Nähe von Berguineux ereignete sich ein furchtbarer Unglücksfall. Der 850 Kilo schwere Wagen des Marquis de Montagnac aus Paris wurde von einem anderen Motorwagen gestoßen. Montagnac wurde sich um, in demselben Augenblick stürzten beide Wagen in den Graben. Montagnac erlitt einen Schädelbruch, welchem er bald verstarb. Sein Heizer wurde lebensgefährlich verwundet, auch einer der Insassen des anderen Wagens wurde schwer verletzt.

#### Quittung

Zum Wahlsonntag gingen ein: Nicht schlafende Sattlerwerkstatt 10,00 Mk., Organisierte Maurer "Tivoli" 2,45 Mk., Maurer Schindewohn für ein Couplet 1,54 Mk., Anerkennung Tivoli 3,00 Mark, Bütten 50 Pf., rothe Commune, 20. Rate, 1,15 Mk.

Die Vertrauenspersonen.

Durch das Ausscheiden vieler toffe aus den Versand-Collections, durch oilige Gelegenheitskäufe und Uebrigbleibe: verschiederer Stofftheile in der Collection häufen sich die Beste aller von uns in nur bewährten Qualitäten geführten Stoffe täglich in so grossen Mengen an, dass wir uns in der günstigen Lage befinden: an dem jeden Mittwoch stattfindenden

**Restemarkt**, einen colossal Posten ganz außergewöhnlich billiger Reste gegen Baarzahlung zum Verkauf zu stellen. Dieselben erstrecken sich unter Andrem auf

## Kleiderstoffe

Cachemires, Diagonals, Chevlets, Crêpes, Lodenstoffe etc. nur reine Wolle, in schwarz u. farbig, glatt u. gemustert, in Resten v. 1 - 7 Meter.

Reste von Beige, Wollmousseline, Flanelle, Satin, Cattun, Rips-Piquè, Chiffon, Percal, Leinen-, Bett- u. Négligé-Stoffen etc. in Resten von 1/2 - 10 Meter.

**Reste** Tücher u. anderen Herren-Garderoben-Stoffen.

Tücherstücke mit kaum merklichen Fehlern Dtzd. von 2 - 4,50 Mk.

Es bietet sich hierdurch für jede sparsame Hausfrau zum Einkauf billiger und namentlich zur Anfertigung von Kinderkleidern, Blusen, Röcken, ganzer Costumes sowie v. Brückekleidern Westen etc. geeigneter Beste eine ganz besondere günstige Gelegenheit, die Niemand unbewußt vorübergehen lassen sollte.

## Julius Henel

vorm. C. Fuchs,

Kaiseral. u. Königl. Königl. Prinzl. und Fürstl. Hoflieferant.

Breslau, Am Rathause 24-27.

## Central-Theater der Comedie Brüssel's

Zahlreiches Programm.

Sonntags, den 14. Mai 1898.

im Etablissement "Tivoli", Krammerstraße.

## Große humoristische Soirée

unter gültiger Würdigung des Singerkonkurses der Freien Hochschule für Musik "Hochschule" Dirigent Herr E. Stephan. Nach dem Programm

## Fest-Kränzchen.

Programm im Voratorium 30 Mk., zu der 8 Mk. 40 Mk.

abends 10 Mk. Eintritt 8 Uhr.

Programm führt in der Operette der Sallmanns zu hören.

Das Comité

## Fritz Heidenreich,

Fahrrad-Handlung und Reparatur-Werkstatt.

Lege exzellente Fahrräder.

Grösste Bezugsquelle

für Zubehörtheile.

Ascylos-Laternen mit Garantie.

532 Telephone 3221.

Friedr.-Wilhelmstr. 54.

Meine Söhne, Ich und Sohn sollt von 1. Mai bis 15. September geöffnet.

Theodor Stekowsky,  
Salzstraße 1214.

## Stadttheater.

## Unsortierte Merkmale!

Mittwoch:  
"Königskinder".  
Donnerstag:  
"Wagner-Gesells V.  
Gästspiel der Madame F. Litvinne  
"Tristan und Isolde".

F. Damrauer, 8382  
Cigarren- und Tabak-Händlung  
Friedrich-Wilhelmstraße 67.

## Lobethaler.

Mittwoch:  
"Die Fledermaus".  
Donnerstag:  
"Johannes".

Jeder Art 8224  
Strohhüte  
Billige direct in der Fabrik  
Bis zu 20 Personen fassend,  
Sitzpuppen u. Halbhüte,  
Röcke, 40 Pf. fassend,  
empfiehlt 5405

## Gesellschafts-Wagen

zu Tourenfahrten  
bis 20 Personen fassend,  
Sitzpuppen u. Halbhüte,  
Röcke, 40 Pf. fassend,  
empfiehlt 5405

C. Jackisch,  
Blosserstraße 140.  
Telephone Nr. 841.

## Breslaus grösstes

## Specialhaus

## Damenputz.

## Enorme Auswahl

elegant und die  
gesuchter u. angenehmer  
Damen-

3372

## Mädchen- u.

## Hüte

zu allen Anlässen bis jetzt  
billig

Strenge preise.

## M. Tichauer

Kruhelystr. 47.

anterior und 1. Preis.

## Blond.

Wasser- und Cholera-Bitter,  
eines Cörelauer Biers mit Wein  
abgegoren, Sektwein,  
Weinwein, Blauwein,  
Sauer- u. Süßer-Saftwein,  
Wein-Öl und Weinöl

3251

## Hermann Seidel

BRESL. U. Ring 27.

Telephone Nr. 8.

Einzelheiten: In Jäger in  
Bresl., in Leipzig in Jäger.

## Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.

Gegründet 1858.

Mehrfach prämiert.

Zur Frühjahr- und Sommer-Saison empfehlen wir:

## Herren-Anzüge

aus gut tragbaren Stoffen

18, 22, 27, 30 - 48 Mk.

## Herren-Paletots,

in Satins, Diagonal,

Covercoat etc.

10, 15, 20, 24 - 42 Mk.

## Pelerinen-Mäntel

aus wasserabweisenden

Stoffen von 7,50, 10, 15,

20 - 32 Mk.

## Specialität:

## Radfahrer-Anzüge

sehr spezielle, moderne Fächer,

von 15, 18, 21, 25 - 42 Mk.

## Jünglings-Anzüge

und

## Pelerinen-Mäntel

in grosser Auswahl und allen

Preislagen vertrieben.

## Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.

3429

## Schneidige Maschinen!!!!

wird jeder Kenner ausrufen, welcher die 98er Modelle

## Drais-Fahrradwerke, Mannheim,

zu Gesicht bekommt. Dieselben zeichnen sich aus durch unübertreffenes Material, peinlich saubere Ausführung, erstaunlich leichten Gang u. vornehmste Ausstattung

## Alleinvertreter

Eugen Demnig, Breslau, Klosterstr. 4,

Fahrradhandlung und Reparatur-Werkstatt. Fahrunterricht in eigenem Fahrsaal an Käufer gratis.

## Central-Möbel-Raufhaus

Paul Petzold, Breslau, 3252

Kupferschmiedestr. 8 und Gräbschenerstr. 14.

Wöbel, Spiegel, Polsterwaren

in eigener Werkstatt gefertigt. — — — — — Telefon Nr. 3300.

## Räumungs-Ausverkauf

Wegen Geschäftsverlegung nach Neue Schweidnitzerstraße 15

150 Violinen, 100 Cello's

und Accord-Gitarren,

5000 Mandolinen, sämmtliche Musikwerke

somit Noten, verschiedene andere Artikel als: Harmonium,

Uhrwerke, Tafelos, Stühlen, Tischblätter, Gitterchen,

Leinen, Jug-Harmonikas u. s. w. zu äußerst billigen Preisen.

Gerner einen Posten Polyphon-Noten zu Nr. 41 25 Mk., Nr. 42

50 Mk., Nr. 43 15 Mk. 1, so lange der Vorrath reicht. Coupletis

10 und 20 Mk. pro Stück.

Rob. Grabowsky, Wurstwaren-Versandhaus, Breslau, Gartenstraße 62.

## Grösstes Special-Haus

für bessere

## Herren- u. Knaben-Garderoben

von

## nach Maass

bringen wir unsere reizvollen Stoffläger

deutscher, englischer und

französischer Fabrikate

in ausgedehnte Erinnerung.

## Special-Abtheilung

für Liveden

Kutschier- und Diener-Anzüge,

# Beilage zu Nr. 103 der „Volkswacht“.

Mittwoch, den 4. Mai 1898.

## Lokales und Provinziales.

Breslau, den 4. Mai 1898.

### Achtung Genossen!

An den im Herbst d. J. stattfindenden Breslauer Stadtvordneten-Wahlen wird sich die sozialdemokratische Partei Breslaus wiederum mit vollem Eifer beteiligen. Wahrscheinlich gilt das Gleiche auch von den ebenfalls im Herbst d. J. stattfindenden Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus. In Rücksicht darauf richtet nunmehr die unterzeichnete Commission an alle diejenigen reichsangehörigen Genossen, welche in Breslau wohnhaft sind, aber die preußische Staatsangehörigkeit nicht besitzen und daher nicht wahlberechtigt sind, die dringende Aufforderung, das bisher Versäumte nachzuholen und möglichst sofort diese Staatsangehörigkeit zu erwerben.

Zu diesem Zweck schreibt man zunächst an die zuständige Behörde seines bisherigen Heimatlandes (in den Städten an die Polizeibehörde, auf dem Lande an das Landratsamt) unter genauer Angabe seiner Personalien mit der Begründung, daß man die Staatsangehörigkeit in Preußen erwerben molle und deshalb um Ausstellung einer Bescheinigung über seine bisherige Staatsangehörigkeit ersuche.

Nachdem man diesen Ausweis erlangt hat, wendet man sich entweder mit einem schriftlichen Antrag um Aufnahme in den preußischen Staatsverband an den Herrn Regierungspräsidenten Dr. v. Heydebrand u. d. Lasa in Breslau und zwar unter Beifügung des obenerwähnten Ausweises, der Militärpapiere, der event. Heiratsurkunde und der Geburtscheine der Kinder oder man gibt einen solchen Antrag in dem zuständigen Polizeibureau mündlich zu Protocoll unter Vorlegung der obengenannten Papiere.

Die Aufnahme in den preußischen Staatsverband geschieht kostenlos. Für die Bescheinigung der bisherigen Staatsangehörigkeit wird von einigen Behörden dagegen eine geringe Gebühr erhoben. Wir dürfen, Anzeichen der Wichtigkeit des Zweiges wohl erwarten, daß die Genossen das bisher Versäumte nunmehr sofort nachholen und die preußische Staatsangehörigkeit erwerben werden. Wer die nötigen schriftlichen Arbeiten nicht selbst besorgen kann, der werde sich an den Genossen Julius Brühns, Redaction der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5/6. Sprechzeit nur Mittags von 12—1 Uhr.

Die Commission für die Stadtverordnetenwahlen.

\* Das Wahlcomitee wird bis zur Eröffnung des Wahlbüros Sonnabends und Montags Abends von 8 bis 10 Uhr in den „Drei Tauben“, Neumarkt 8, aufwändig sein. Alle für das Wahlcomitee bestimmten Zuschriften sind vorläufig noch an Genossen Paul Heppner, Sternstraße 50, Seitenhaus parterre, zu adressieren. Gelder für den Wahlfonds sind an Genossen Gustav Tiege, Brigitenthal 18 I, zu entrichten.

\* „Arbeitergroßchen.“ Zu der gehässigen Notiz der „Köln. Blg.“, die mit Verhagen von einem Theil der bürgerlichen Presse abgedruckt wurde, bemerkt die „Frank. Blg.“:

„Es giebt nichts, das hornirt genug wäre, um endlich von gewissen Blättern bei Seite gelegt zu werden. Der Köln. Blg., die hier mit dem Baumfahle wirkt, die Arbeiter mögen doch diese Großchen für sich behalten — ist, beziehungsweise ihren Auftrag geben, wäre es freilich Recht, wenn die Arbeiter keine Beamten besolden würden und dann auch keine Führer hätten, wenn die Arbeiter also eine form- und willenslose Klasse wären. Die Arbeiter wissen aber schon ganz genau, daß sich die so verwendeten Großchen recht gut bezahlt machen, indem sie ohne Führer, Agitateure, niemals Erfolge erzielen würden und die Großchen, die sie heute diesen zählen, und wohl noch etwas mehr, nicht einsiedeln könnten, da sie diese Großchen gar nicht zu Gesicht bekommen. Die Arbeiter wissen das und zwar so gut, daß die „Königliche Zeitung“ vernünftigerweise ihre Beleidigung als eine veriorene ansehen könnte. Freilich: „vernünftigerweise“ — darf man dies von ihr erwarten?“

Wir erinnern hierbei daran, daß in der Notiz sich noch ein Druckschlag befand, der die Ausgabe des Holzarbeiter-Vereins für Agitation um 90,000 Mark zu hoch angab. Wir haben nicht bemerkt, daß die Blätter, welche die Notiz mit dem Fehler brachten, denselben schon richtig gestellt hätten. Das Letztere sollte doch wenigstens von den Zeitungen geschehen, welche an die Notiz die äußerst gehässigen Schlussfolgerungen knüpften.

\* Aus dem Polizeistaate. Über die Auflösung der Maifeierversammlung in Breslau ist Folgendes zu berichten: Vor Beginn der Versammlung ließ der überwachende Polizei-Inspector sämtlich Schirme, Säcke und Messer einziehen. (!) Nach dem Vortrage des Genossen Stolpe über die Bedeutung des 1. Mai wurde das Verhalten der Polizei durch mehrere Redner geragt, worauf der Polizei-Inspector dem Referenten, jede Kritik über die Handlungswise der Behörden verbot. Als ihm darauf Genosse Stolpe harsch erwiderte, löste der Beamte die Versammlung ohne Weiteres auf. Das an Versammlungsbeteiliger gestellte Verlangen, derartige „Waffen“ zu entfernen, besteht nicht einmal den Fleiß der Neuheit. Auch in Calbe ist kürzlich von einem Polizeibeamten dasselbe geschehen. Es ist wirklich traurig, daß es sich die Arbeiterschaft gefallen lassen müßt, von jedem x-beliebigen Polizeibeamten als Raubholde behandelt zu werden.

Den Breslauer Genossen sind übrigens derartige Übergriffe von Polizeibeamten nichts Neues. Wir erinnern nur an das Vorgehen des früheren Polizeiinspectors Zülke. Derselbe feuerte einmal in die aus einer von ihm völlig grauslos aufgelösten Versammlung ruhig gehende Menge den Revolver ab, wodurch ein Arbeiter einen Streisschuß in den Arm erhielt. Der allezeit schußbereite Polizeioberste ist, wie wir neuerdings bewerten wollen, vor einigen Jahren im Irrenhause gestorben. — Aus Reichenbach wird berichtet, daß auch dort die Maifeierversammlung während der Eröffnung aufgelöst worden. Warum weiß bis heute noch kein Mensch.

\* Petition zu Gunsten des Breslauer Mädchen-Gymnasiums. Der breslauer Verein „Frauenwohl“ hat beschlossen, eine Petition zu Gunsten des Breslauer Gymnasiums an das Staatsministerium zu richten. Die Bogen zur Sammlung von Unterschriften liegen der Einlegung ausliegen.

\* Strafensperre. Wegen der Einlegung von Gleisen für die elektrische Straßenbahn wird die Blücherstraße vom 8. Mai ab auf die Dauer von drei Wochen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

\* Wegen Kindermordes hatte sich gestern die Dienstmagd Elisabeth Thiel aus Ninkau vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die Angeklagte wurde aber nur der fahrlässigen Tötung für schuldig befunden. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

\* Jahres Ende eines Rehbocks. Am 2. d. M. Vormittags kam ein Rehbock am Umgehungs-kanal entlang und ging dann langsam Schritte über die Grindelstraße. Als ihn plötzlich Arbeiter sprang er über das Brückengeländer auf das Vorland, wo er mit gebrochenem Genick liegen blieb. Um seinen Quaden ein Ende zu machen, wurde ihm die Kehle durchgeschnitten. Der Bock wurde dem Allerheiligsten-Hospital zur Verwendung für die Kranken überwiesen.

\* Des Circusfünftlers Ende. Der auch in Breslau aus den von ihm im Sommer-Theater der „Harmonie“ im vorigen Jahre veranstalteten Circus von Circusvorstellungen in weiteren Kreisen bekannt gewordene Kunstreiter Signor Corradini ist in Gothenburg in Schweden bei seinen auch in Breslau gezeigten Produktionen mit dem Lustballonpferd von der Decke des Zirkus abgestürzt und ebenso wie das Pferd, auf der Stelle tot am Boden liegen geblieben. Corradini ließ sich, wie bekannt, fast allabendlich mit seinem Ballonpferd „Blondin“, das auf einem schnellen Brett stand, während er selbst auf dem Thiere saß, bis zur Circusdeutung empor heben und brannte eben in schwindsünder Höhe ein Brillant-Feuerwerk ab. Mit dieser seiner Originalproduktion trat er seit einiger Zeit in Gothenburg im Cirque du Nord unter Direction Costa auf. Vor ausverkauftem Hause ließ er sich dieser Tage wieder bis zur Höhe von 86 Fuß hinaufziehen und brannte eben das Feuerwerk ab. Beim Hinaufziehen ist wohl das Pferd scheu geworden, es stürzte mit seinem Reiter ab und beide wurden zerquetscht. Corradini hatte außer anderen schweren Verletzungen das Rückgrat gebrochen. Im Publikum entstand eine wilde Panik, viele Damen stiegen in Ohnmacht, während Alles dem Ausgänge zudrang. Glücklicherweise wurde trotz des durchaus verdächtigen Gedankens Niemand erheblich verletzt.

\* Kindesauszeitung. Am 2. d. M. Nachmittags fuhr ein junges Mädchen mit einem Kindergarten die Wallstraße entlang, als eine Frauensperson ihm einen 7—8 Monate alten Knaben mit den Worten: „Das Kind schlafst gekräuse, ich werde es mir in einer halben Stunde zurückholen“, in den Wagen legte. Da die Frau das Kind nicht zurückgeholt hat, wurde schwiges in das Armenhaus geschafft. Es ist mit blaumalzgestrichener Jacke, rotem Unterkleid mit blauer Kappe und rothbrauner wollener Bluse bekleidet.

\* Verunglücktes Kind. Der 8½ Jahre alte Sohn eines Hoteliers auf der Schmiedebrücke Ketteler durch ein Glücksfeuer ein flaches Dach, um seinen dorthin gefallenen Kreisel zu holen. In Folge Feuerstens fügte der Knabe in den Hof und krüllt innere Verletzungen und Wunden am Kopf.

\* Siebziger in der Kirche. Einer Edchin von der Kaiser Wilhelmstrasse wurde in einer Kirche während des Gottesdienstes ein Portemonnaie mit 32 M. und Consumente-Gegenmarken im Betrage von 8 M. gestohlen.

\* Schwindlerin. Am 25. April kam in einem Hause auf der Alberstraße eine weibliche Person in eine Wohnung und sagte, sie wäre von der Wachfrau, welche für die Herrlichkeit die Wäsche reinigte, beauftragt, die zum Waschen bestimmte Wäsche zu holen. Infolge deinen wurden der Unbekannte zwei Bettbezüge, sechs Kopfkissenbezüge, zwei Bettlaken, acht Handtücher, zwölf Taschentücher, gezeichnet C. & G. und sonstige Wäsche ausgehändigt. Später stellte sich heraus, daß es einer Schwindlerin gelungen war, die Wäsche zu erschwindeln.

\* Gestohlen wurden: einem Fleischsporteur vom Schießwerderplatz aus dem Schlachthof in Köpenick zwei geschlachtete halbe Schweine, einer Wirtschafterin aus Brieselang, Kreis Breslau, in einem breslauer Baarenhause ein Portemonnaie mit 75 Mark und einem Möbelhändler aus dem Hause eines Hauses auf der Kupferschmidestraße ein poliertes Sophagetele.

\* Gefunden wurden: ein Portemonnaie mit Inhalt, eine silberne Damenuhr mit kurzer Kette, ein goldener Damen-Siegellring, ein Herrenjaquet, eine Brieftasche, eine Pferdespecke und ein Palet enthaltend 49.000 Stück Kattungswedeln. Beide waren: vier Portemonnaies mit 2.50 und 5.50 bezw. 8.00 und etwa 27 M., ein goldenes Kettenarmband, eine goldene Damenuhr (Nr. 25,160), ein goldener S. & G. oder S. & G. 13.4.97 gezeichnete Taurung, eine silberne Herrenuhr (Nr. 4501) und eine silberne Damenuhr mit Kette, eine Brillantschlüssel, eine kleine Lichthülse und ein Palet mit neun Meter grünem Besatzstoff.

### Die Maifeier in der Provinz.

In Breslau sollte am 1. Mai früh 7 Uhr eine Volksversammlung stattfinden. Doch es kam nicht so weit, denn als der Einberufer die stark besuchte Versammlung eröffnete, wurde dieselbe ohne Angabe von Gründen vom überwachenden Beamten aufgelöst. Nach den Gründen befragt, sagte ein Beamter: „Schwören Sie sich, Sie haben sofort den Saal zu verlassen.“ Letzteres geschah auch in langwieriger Stille. Zu Mittwoch sind nun der Sicherheit halber zwei Versammlungen angeworben und die Arbeiter und Arbeiterinnen Reichenbachs werden durch zahlreichen Besuch zeigen, daß sie gegen die Versammlungs-Auflösung Protest erheben.“

In Langenbach wurde die Maifeier durch ein Frühstück bei Silan eingeleitet. Nachmittags fand ein ungemein stark besuchtes Volksfest bei Hölle statt. Die Festrede, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, hielt Genosse Kühn. In Friedeckshain wurde die Maifeier ebenfalls durch ein Volksfest gefeiert. Auch hier war die Beteiligung eine sehr starke. — Die Saganer Parteigenossen unternahmen einen Ausflug nach der Fortcolonie, wobei sich Alt und Jung vorzüglich amüsierten. Selbstverständlich unter polizeilicher Aufsicht. — In Sagan steht am Sonntag Morgen auf dem Hause des Polizeidieners eine rote Fahne. In demselben Hause wohnt auch der Nachtwächter.

Oppeln, 3. Mai. Zum Gleiwitzer Kommissionat-Conflict. Vor dem Bezirks-Amtsgericht zu Oppeln gelangte gestern in gehöriger Sitzung das Disziplinar-Berufungen gegen den zweiten Bürgermeister Miethe aus Gleiwitz zur Verhandlung. Dieselbe dauerte vier Stunden; die Beratung länger als drei Stunden. Das Urteil lautete auf Dienstentlassung. Diese lange Dauer der Beratung läßt darauf schließen, daß bei dem extremen Gericht große Meinungsverschiedenheiten abgewogen haben und zum Ausdruck gekommen sind. Das Berufsschulden des Herrn Miethe wird in unangemessener Form im dienstlichen Berichte mit Hartschreden und in Schimpfschmälerung dem Regierungspräsidenten gegenüber gefunden. Einmal Unehrenhaftes hat den Bezirksausschuß im Verhalten des Herrn Miethe nirgends gefunden. Gegen das Urteil wird seitens des Berufsherrn die Berufung eingelegt. Zum Berufsherrn des Berufsherrn des Streitfalles bringen wir eine Notiz der „Bresl. Blg.“ über die Entstehung des Conflicts zum Additum. Dem genannten Blatte wird gefügt: „Man wird sich erinnern, daß eine ungünstige Beurtheilung des Berichtes, welchen Herr Miethe über die objektiv rechtswidrige Verwendung vereinbarter Strafgelder an den damaligen Regierungspräsidenten erstattet hat, den ersten Anlaß zu dem Zwist der beiden Bürgermeister gegeben hat, daß Regierung-Präsident von Bütow die Sache gänzlich beizulegen versucht und daß er — nachdem Herr

Kreibel erklärt hatte, er könne unbedingt mit Herrn Miethe nicht weiter arbeiten — die Amtsübernahme des Herrn Miethe nicht geordnet und den Antrag auf Amtsernebung gestellt hat. Man zieht Mitglied desselben Gerichtes gewesen ist, welches heut gegen einen Urteilsspruch besonders schwer geworben ist.“

\* Siegnitz, 1. Mai. Das breslauer Schwurgericht verurteilte vorgestern den domiciliären Schießender Zung aus Streit wegen Stillschweigsverbrechen und Straßenraubes zu fünf Jahren Buchstube. Der Verurteilte, welcher die Strafe mit chinesischer Haft aufnahm, hatte in der Zeit vom 18. December v. J. bis zum 18. Februar d. J. die Breslauer Gegend bis in die östlichen Heide der Landstraße überfallen, vergewaltigt und überwiesen.

\* W. Katowitz OS, 3. Mai. „Die braben Ober-Sozialdemokraten“ — so heißt es immer, wenn von der polnischen und

Sozialdemokraten „die braben Ober-Sozialdemokraten“ um alle ihre schändlichen Tugenden bringen wollten. In Wirklichkeit liegt die Sache ganz einstweilen noch die Minorität, ist entweder polnisch oder sozialdemokratisch gesinnt. Es sind das die Intelligenz, Aufklärer unter den Arbeitern, die zu erfahren beginnen, daß es außer feindlicher Arbeit, die höchstens durch Archenlaufen, Schlaf und Spelzenbüchsen unterbrochen wird, noch andere Dinge gibt. Die kleinen Verdienste sind ihnen, die Betrüger, auch die Schnapsdrinker anders. Der wirklich tüchtige Theil der österreichischen Bevölkerung liegt die Sache ganz anders. Der wirklich tüchtige Theil der österreichischen Bevölkerung liegt die Sache ganz einstweilen noch die Minorität, ist entweder polnisch oder sozialdemokratisch gesinnt. Es sind das die Intelligenz, Aufklärer unter den Arbeitern, die zu erfahren beginnen, daß es außer feindlicher Arbeit, die höchstens durch Archenlaufen, Schlaf und Spelzenbüchsen unterbrochen wird, noch andere Dinge gibt. Die kleinen Verdienste sind ihnen, die Betrüger, auch die Schnapsdrinker anders.

\* W. Katowitz OS, 4. Mai. In der vorigen Woche hat sich man wieder in der breslauer Hütte ein Streit stattgefunden, und zwar in der Wudeli, wo sich die Arbeiter weigerten, eine ihnen übertragene Arbeit zu verrichten.

\* W. Katowitz, 2. Mai. Im breslauer Wahlkreise wird wieder Pfarrer Frank aus Berlin für den Reichstag canoviert; die Polen stellen keinen eigenen Kandidaten auf. Damit gelingt die Polen ihre ganze Männerlichkeit. Bei der vorigen Wahl erhielt ihr Kandidat (Robotta) circa 8000 Stimmen, Frank circa 9500. Diesmal wäre ein Sieg des Polen sehr wahrscheinlich gewesen, aber die Polen verrathen ihre eigene Sache und helfen ihren Gegnern. Wir werden das den statthaber Wahler deutlich zum Bewußtsein führen.

### Technik und Wissenschaft.

\* Sechzehnjähriges Hotel. Der Zug ins Wiesenhofer findet in Amerika bei jeder Gelegenheit Verwendung und nicht nur bei den Chicagoer Wiesenhäusern, den sogenannten Himmelsträzern, sondern auch die neuere Hotels können hierauf Anpruch machen. Vor Kurzem ist in New-York, dort wo die reichste Straße der Welt, der fünfte Avenue, von der 33. und 34. Straße gekreuzt wird, ein Hotel dem Verlehr übergeben worden, das alle anderen im Betreff der Dimensionen, modernem weltstädtischen Komfort u. s. w. weit hinter sich läßt. Es ist dies das „Astoria-Hotel“, welches nach einem Bericht des Patentbüro Bethke, Berlin S., Neue Königstraße 1, innerhalb 7 Jahren mit einem Kostenaufwand von 60 Millionen Mark gebaut ist. Um dem Bau Platz zu schaffen, wurde ein ganzes Villenviertel niedergelegt, das nun mit einer Länge von 550 Fuß und einer Breite von 425 Fuß einen ganzen Block bedeckt. Das Gebäude hat 1800 Fenster, welche einen vollkommen freien Ausblick und den Hiesenhäusern erfreuen. Der Speisesaal ist eine Nachbildung des berühmten Saales in Burg Hohenstaufen, zu dem man durch einen 70 Fuß im Quadrat messenden Vestibule gelangt, in dem Springbrunnen und ein mit Schwänen belebtes Wasserbecken sich befinden. Das erste Stockwerk ist hauptsächlich für feierliche Veranstaltungen geschaffen und verdient in erster Reihe der große Ballsaal Erwähnung, mit einer Länge von 125 Fuß und einer Breite von 80 Fuß. Zu diesen Dimensionen paßt auch die Höhe von 40 Fuß, welche den Saal in seiner Vergierung mit mexikanischem Onyx-Marmor und Gold märchenhaft schön erscheinen lassen. Außerdem sind in dem gleichen Stockwerke noch zwei kleinere Säle von 100 Fuß Länge und 50 Fuß Breite, so daß in demselben Stockwerk gleichzeitig neben drei Salalen noch eine Reihe kleinerer Unterhaltungen abgehalten werden können. Das übrige Hotel ist in den übrigen 16 Stockwerken untergebracht und hat Platz für 1500 Personen. Die Verbindung der einzelnen Stockwerke erfolgt durch 8 in ununterbrochener Bewegung befindliche Fahrtribüle und werden wahrscheinlich die Zimmer in den obersten Stockwerken am meisten begehrte sein, weil sie den Ausblick des New-Yo. „Hafens und des Oceans gestatten. Im obersten Stockwerk sind viele Clubs untergebracht, hier befinden sich auch die Billard-, eine Gemäldegalerie und Kunstsammler. Das Dach erhält einen Garten, dient aber auch als Radfahrhafen. Dieses Stockwerk bildet eigentlich ein Hotel für sich und ist durch Telegraph und Telefon mit jedem Theile Amerikas verbunden. Das ganze Gebäude ist absolut feuerfester, da nur Stahl und Stütze als Baumaterial Verwendung finden. Die Räume ziehen sich unter dem ganzen Gebäude hin und dienen zur Aufbewahrung der täglich in großen Mengen gebrauchten Speisen und Getränke. Beim lagert dort beständig im Werthe von mehreren 100,000 Mark. — In dieser Riesenhalle befindet sich auch eine Riesenküche, in der für 50,000 Personen Dishes hergestellt werden können. Wie das „R. Wiener Tagebl.“ erfuhr, besteht das Hotel Astoria drei Stockwerke, die mehr als 50,000 engl. Quadratfuß enthalten. Ihre Einrichtung steht im rechten Verhältnis zu dieser Größe. In zwei langen Reihen stehen die Bad- und Brauteile mit 18 separaten Heidezimmern zusammen; die Heide mit den in der Nähe aufgeschlagenen Tischen für die vorbereitenden Berechtigungen nehmen 2000 Quadratfuß ein. Derselbe Saal enthält ferner: sechs Kabinettträume, einen großen Ofen für Bildretzabereitung, drei große Badezimmen und einen großen Lakenhof; sechs luxuriöse Kabinettträume für Gemüse, sechs Fleischfledesel, fünf Kaffeekassen und ganze Reihen von Rechensätzen, Kühlschränken, Kühlschränken und Kühlschränken für Lebensmittel. In den anstoßenden zwei Sälen stehen die Kühlschränke, Aufzugsräder, Aufzugsräder, die Stellagen mit den notwendigen Utensilien von Tafelgeschirr aus Silber, Porzellan und Glas, die riesigen Waschkörbe für das einmal gebrauchte Geschirr usw. — Von einem besonderen Raum, der ihm einen Überblick über die eigentliche Küche ermöglicht, dirigiert der Küchenchef die Arbeit der einzelnen Departements. Eine kleine Küche ist ihm unterthan, nämlich 181 Personen. Bei voller Tätigkeit vermag die Küche pro Tagzeit zu liefern: 12 Tafels-Kartoffeln, 5000 Portionen Suppe, 6520 Portionen Kaffee, 3000 Pfund Steaks, 1200 Portionen Hammetsuppe, 650 Portionen Eintopf, 1200 Portionen Salat, 2000 Dosen Käse, 1900 Schalen, 600 Pfund französisches Brot, 4000 Pfund amerikanisches Brot, 450 gebratene Guten, 200 gebratene Würstchen, 300 Würstchen, 250 Wachteln, 200 Läben, 275 Gallonen Eiscreme und Sofortees. Ein eigener, vollständiger Fleischkeller und ein Gemüsekeller mit größerem Vorrat als gewöhnliche Küchen dieser Art verfügen die Küche mit den Rohmaterialien. Der Kühlschrank auf dem Markt geschieht dreimal wöchentlich und alles, was in die Küche kommt, muß das Gemüsewaarenlager des Hotels passieren. Die Aufzugsabfertigung des Lagers und der Küche müssen sich decken. Der amerikanische Kühlschrank verzichtet, daß diese Küche nicht bloß die gräßte der Welt ist, sondern auch zu den feinsten gehört.

Der „Vorwärts“ hat in der Zuge, den wechselseitigen Zugeständnissen des Reichstags gelegentlich der morgen erfolgenden Schließung des Reichstags schon heute mittheilen zu können. Er schreibt:

Wie vereinbart gewesen war, hat der Kaiser die vorläufige, zum  
Beschluß des Reichstages im Weißen Saale einen feierlichen Ab-  
schluß vorgenommen und eine Chronrede selbst zu verlesen. Wir  
erfahren vom gut unterrichteter Seite, daß die Kaiserrede sich als  
Pronunciamenito an die bürgerlichen Parteien darstellen wird, in-  
dem das Zusammenhalten der bürgerlichen Parteien gegenüber der  
Umsurzpartei besonders betont werden soll. Es soll in der Rede des  
Kaisers besonders die Mitarbeit lobend hervorgehoben werden, die  
der Reichstag der Politik angeleihen ließ bei der Schaffung einer starken  
Flotte zum Schutze Deutschlands nach innen und außen, einer  
Aufgabe, der sich der Kaiser besonders widmen wolle. Auch daß  
Bedienst des Reichstages um das Zustandekommen des einheit-  
lichen bürgerlichen Rechts soll betont werden, wodurch der Schlüpf-  
stein in das von dem Großvater angeregte Einheitswerk eingefügt sei.  
Zugleich wird auf die Erneuerung der Handelsverträge, welche der  
nächste Reichstag durchzuführen habe, hingewiesen. Es wird als  
die Aufgabe der Regierung bezeichnet, die berechtigten Inter-  
essen aller produzierenden Stände zu pflegen, besonders soll  
der Landwirtschaft die Fürsorge der Regierung zugewandt werden,  
ebenso sollen die berechtigten Wünsche der Arbeitet jederzeit wohl-  
wollend geprüft und berücksichtigt werden, dagegen soll der auf-  
reizenden Agitation der Sozialdemokratie, welche Staat und Ge-  
sellschaft zerstören wolle, ohne Besseres an deren Stelle setzen zu  
können, mit aller Entschiedenheit entgegengesetzt werden. An die  
Berater aller bürgerlichen Parteien will der Kaiser einen mächtigen  
Appell richten, ihn in diesem Kampfe gegen die Mächte des  
Umsturzes zu unterstützen.

**Zum spanisch-amerikanischen Krieg.**  
Aus Washington wird gemeldet: Die Ereignisse nehmen nun mehr einen raschen Verlauf; heute bereits erfolgt die Landung der Amerikaner auf Cuba. wahrscheinlich bei Sagua La Grande, so daß die Einsetzung des Bootes ist. Die Begeisterung der Volksmenge übersteigt alle Grenzen, den ganzen Tag ziehen Manifestanten vor dem Weißen Hause vorbei unter Lärmung partizipierter Frieden. Die Rinde erschien mehrmals vor dem Capitol und wurde stürmisch erklammt.  
Auf einer Depesche des „New York Journal“ aus Washington

... und schließen Lippes ein. Es ist ja nicht  
eine einzige Anatomie, um die sieben als  
Soymer für die Philippinen zu benennen.

Aus Madrid wird dagegen berichtet: Hier herrschte vollständige Staatsgefahr; die Furcht vor der Revolution bedrängte die Regierung mehr als der Krieg. Einzug Spaniens mehr bezweifelt. Die Belagerungssperre soll in allen größeren Städten publiziert werden. Das Gouvernement von Madrid concertierte lange mit den Königen

## **Der Kampf gegen die großen Waarenhäuser.**

Wien, 4. Mai. Wie die "Freiheit" meint, ist nach einer Erklärung des Präsidentenischen Staatsrates Eben zu der ungünstigen Beurtheilung des parlamentarischen Zusammenses zur Ausführung der Sprachenderordnung als unmittelbar bedroht.

## Standesamtliche Nachrichten.

Bern à Mai.  
Geschäftsleitungen. II. Gezelter Sohn Emil Soj, Buch-  
druckerei 6, mit Maria Petruschka, geb. Schmidbauer Schre-  
iberin 26. — Schreiber Augustin Petermann, Buchdruckerei 6,  
mit Anna Schreiter, geb., Schneiderin 26. — III. Kanzlei  
Leopold Staudinger, ex. Rechtsschreiberin 21, mit Maria Magdalena  
Krause, Schneiderin 30. — Kindler Eugen Seppen, Jaus. Schneider  
in 5, mit Helene Böckler, Schuh, Schneiderin 1. — Schneider  
Theodor Weiß, ex. Schreiber 74, mit Clara Böni, Buchdruckerei  
— Schreiber Heinrich Gümmer, ex. Schreiberin Schneiderin 37, mit  
Elisabeth Schmid, ex. Schneiderin 36.

Geburten. II. Schreiber Theodor Glötsch, Buchdr., 2 —

— Стартовый блок, арх., 2 — Планета

卷之二

II, I - III Schauspieler Wilhelm Seeling, Iff., I - Schauspieler Stephan Spalatinus, Iff., I - Schauspieler Heinrich Leder, Iff., Iff., I - Reitermeister Gustav Edelheit, Iff., I - Schauspielerin Johanna Bartsch, Iff., I - Oberstleutnant Ernst von Koenigswarter, Iff., I - Schauspielerin Sophie Stoeber, Iff., I - Schauspielerin Paula, Iff., I - Schauspieler August Weil, Iff., I - Schauspieler Karl Weil, Iff., I - Oberstleutnant Max Mengel, Iff., I - Schauspieler Paul Eichler, Iff., I

Kobelsäule I. bestellt, Ende des nächsten Jahres  
voraus, 5 Mon. — Wilhelm, E. M. Müller Witten Schreinerei,  
3. — Erwin, G. bei Schreinerei Meissner Krefeld, 10 E. —  
Kinder, 2. bei Schreinerei Geißler Düsseldorf, 6 Mon. — Martha, 2.